

Wie es wirklich ist

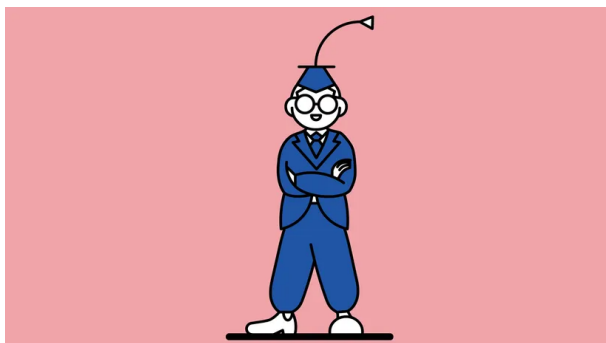
Hochbegabung bei Kindern

Wie es wirklich ist

... mit zwölf seinen Master zu machen.

Protokoll: **Leopold Zaak**

1. März 2022 / DIE ZEIT Nr. 10/2022, 3. März 2022 /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Und was kommt nach dem Master? © Illustration: Eva Revolver für DIE ZEIT

Ich selbst hatte nie das Gefühl, dass ich anders bin als die anderen. Ich habe in der Schule einfach gelernt und meine Prüfungen bestanden, mehr nicht. Erst als Fernseherteams mit Kameras in mein Klassenzimmer kamen, wurde mir klar: Ich bin wohl wirklich ein bisschen besonders. Auch meine Eltern haben erst spät gemerkt, dass ich hochbegabt bin. Meine Großmutter hat das schon gewusst, als ich noch ein kleines Kind war. Aber dass ich mir alles merken kann, was ich lese, ist für mich einfach normal. Ich versuche auch nicht, irgendwelche Rekorde zu brechen, das ist mir egal. Ich bin nur eben etwas schneller als die meisten.

Ich wurde mit vier Jahren eingeschult, kam mit sechs aufs Gymnasium und habe mit acht mein Abitur geschrieben. Zuerst habe ich angefangen, Elektrotechnik zu studieren, habe dann aber mit elf meinen Bachelor in Physik gemacht. Ich habe mich nämlich schon immer sehr für Naturwissenschaften interessiert. Meinen Master habe ich im September 2021 angefangen, jetzt bin ich zwölf Jahre alt und habe in ein paar Wochen meine letzte Prüfung. Wegen Corona findet vieles digital statt, aber das macht mir nichts aus, weil ich sowieso meistens alleine lerne und daran gewöhnt bin.

Wenn ich nachmittags mit dem Lernen fertig bin, ist mir manchmal etwas langweilig, weil meine Freunde alle noch zur Schule gehen. Und wenn die nach Hause kommen, müssen sie alle noch Hausaufgaben machen oder lernen. Bei meinen Freunden spielt es eigentlich gar keine Rolle, dass ich studiere und sie noch zur Schule gehen. Sie sind ein bisschen stolz, wenn es Fotos von mir in der Zeitung gibt oder sie mich im Fernsehen sehen. Aber wir sprechen nicht über die Dinge, die ich an der Uni mache. Wir reden über unsere gemeinsamen Interessen, also über den neuesten Marvel-Film [<https://www.zeit.de/2021/45/chloe-zhao-eternals-helden-marvel-regie>], oder wir spielen Online-Videospiele wie Fortnite [<https://www.zeit.de/digital/games/2020-01/fortnite-videospiel->

gaming-sucht-kinder-erziehung] oder Among Us [<https://www.zeit.de/digital/games/2020-10/among-us-game-computer-smartphone-beliebtheit-steam-online-multiplayer-deduktionsspiel>]. Also Dinge, die ganz normale Kinder auch machen.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 10/2022. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2022/10>]

Im letzten Herbst habe ich in München ein Praktikum am Max-Planck-Institut für Quantenoptik gemacht. Dort entwickeln Forscher gerade eine Methode, häufige Krebsarten mit einem Infrarot-Laser zu erkennen. Ich war zum ersten Mal in meinem Leben richtig nervös: Am Max-Planck-Institut haben so viele berühmte Menschen gearbeitet, die einen Nobelpreis bekommen haben. Wenn ich bald mit meinem Master fertig bin, dann will ich in München am Max-Planck-Institut promovieren. Davor muss ich aber noch Deutsch lernen. In der Schule hatte ich das ein paar Monate und habe da so viel gelernt wie andere in ein paar Jahren. Aber das reicht noch nicht. Ich verstehe fast alles, aber das Sprechen fällt mir noch schwer.

Wenn Sie in unserer Rubrik "Wie es wirklich ist" berichten möchten, melden Sie sich bei uns: wirklich@zeit.de

STARTSEITE › [<https://www.zeit.de/index>]